
Einleitung

Im Jahr 2010 wurden die Briefe von Charles de Foucauld an seinen Jugendfreund Gabriel Tourdes in überarbeiteter Form veröffentlicht. Dazu hat Pierre Sourisseau, Historiker und Archivar für den Heiligsprechungsprozess, eine ausführliche Einleitung verfasst, aus der die folgenden Gedanken entnommen wurden.

Um in möglichst objektiver Weise das Leben und die Denkweise von Charles de Foucauld zu verstehen, sind seine vielen und sehr unterschiedlichen Briefe von großer Wichtigkeit. Die Briefe an Gabriel Tourdes (1857 – 1923), seinen Jugendfreund, die er zwischen 1874 und 1915, also während 40 Jahren geschrieben hat, erlauben einen besonderen Zugang, denn sie bezeugen die Entwicklung und zugleich die Beständigkeit in seiner Persönlichkeit.

In seinem Testament, das Charles de Foucauld 1913 auf dem Assekrem verfasste und seinem Schwager Raymond de Blic anvertraute, bezeichnet er Gabriel Tourdes (neben Henri Laperrine) als einen unvergleichbaren Freund. Beide Familien stammen aus Straßburg und schon die Eltern und Großeltern waren miteinander befreundet. Durch die Wirren des deutsch-französischen Krieges wurden die beiden Familien von Straßburg nach Nancy verschlagen, wo die Charles und Gabriel 1872-1873 die gleiche Klasse des Gymnasiums besuchten.

Der Briefwechsel lässt die Zeit nach der gemeinsam verbrachten Zeit am Gymnasium lebendig werden.

Die genaue Anzahl der Briefe, die Charles an seinen Freund geschrieben hat, kennen wir nicht. Die insgesamt „nur“ 57 Briefe umfassende Korrespondenz lässt sich in zwei Perioden einteilen: 41 Briefe vor der Bekehrung Foucaulds und 16 danach. Es beginnt 1874 mit dem Beginn der Ausbildung Charles de Foucaulds an der Jesuitenschule in der Rue des Postes in Paris und endet 1915. Sicher hat Gabriel Tourdes weitere Briefe erhalten, die er aber nicht aufbewahrt hat oder die verloren gegangen sind. Von den 16 Briefen nach der Bekehrung (nur 12 davon sind erhalten) ist einer aus dem Heiligen Land (ein Neujahrswunsch für 1889), drei aus der Zeit bei den Trappisten, einer aus Beni-Abbès. Nach längerer „Funkstille“ nimmt Charles anlässlich seiner Reisen nach Frankreich und anlässlich des Krieges mit elf Briefen wieder Kontakt auf.

Insgesamt ist es im Vergleich mit den Briefen an andere Personen, wie z.B. an seine Cousine Marie de Bondy oder Abbé Huvelin kein quantitativ bedeutsamer Briefwechsel, dennoch ist er in vielerlei Hinsicht interessant.

- Vor Oktober 1874 war kein Briefwechsel erforderlich, da die beiden sich häufig sahen.
- Nach der Trennung der Beiden erinnern alle Briefe an die wunderschöne Zeit der Freundschaft in Nancy

-
- Der Briefwechsel wird ab 1884 seltener, als für Gabriel das Berufsleben beginnt
 - Nach der Bekehrung von Charles ist er es, der Nachrichten schickt, aber sein Freund schreibt nur sehr selten.

Den Briefen zufolge sahen Charles und Gabriel sich in Nancy letztmalig im August 1884. Es dauerte dann fast 30 Jahre bis zum Wiedersehen am 10 August 1913 in Saint-Dié, was auch zugleich das letzte Treffen werden sollte...

Nach dem Tod von Gabriel Tourdes entdeckte seine Schwester Helene die Briefe. Sie bewunderte Charles de Foucauld, an dessen Besuch in Saint-Dié am 10. August 1913 sie sich gerne erinnerte, erspürte den geistlichen Wert der Briefe, sprach mit verschiedensten Menschen darüber, fertigte von einigen Briefen Kopien an, und gab verschiedene Briefe an Interessierte weiter.

Ihr Sohn Dr. Gabriel Solente bewahrte nach dem Tod seiner Mutter die Originale auf. Und als er 1940 als Militärarzt eingezogen wurde, schaffte er es gerade noch rechtzeitig, die Briefe in Sicherheit zu bringen. Nach dem Krieg ordnete er sie chronologisch gemäß der ihm zur Verfügung stehenden Angaben und fertigte Fotokopien aller Briefe an.

Ab 1977 begann der Postulator für die Seligsprechung von Charles de Foucauld, Mgr. Bernard Jacqueline, mit der Erforschung der Jahre, in denen Charles dem Glauben fernstand. Er kam in Kontakt mit den Erben von Gabriel Tourdes und erhielt von dessen Neffen die Fotokopien der Briefe, die Charles an seinen Jugendfreund geschrieben hatte. Die Analyse der weitgehend unbekanntem und bezüglich der Verfassung des jungen Foucauld aufschlussreichen Briefe ließ ihn an eine Veröffentlichung denken. 1982 erschienen die Briefe daraufhin erstmals. Sie ermöglichten eine bessere geschichtliche Kenntnis des jungen Foucauld hinsichtlich seines Geschmacks sowie seines Widerwillens, seiner intellektuellen Bildung, seines literarischen und philosophischen Wissens, seiner Stellung zum Militär sowie seiner geistlichen Entwicklung vom Verlust des Glaubens bis zu seiner Bekehrung und zum Ordensleben.

Die Schwester von Dr. Solente, Mme Edmée Feller, die ihren Bruder bei der Organisation des Dossiers Foucauld-Tourdes unterstützt hatte, legte notariell fest, dass die Familienerinnerungen den „geistlichen Erben des Pater de Foucauld“ vermacht werden sollen. So gelangten die Originale schließlich 2002 ins Archiv für die Seligsprechung, außer zwei Briefen, von denen nur Kopien existieren, und denen, die verlorengegangen oder an andere Menschen verteilt worden waren.

Zusammen mit anderen Stapeln an Korrespondenz, die in den vergangenen Jahrzehnten entdeckt und veröffentlicht wurden, bieten die Briefe an Gabriel Tourdes viel erhellendes Material, um das Leben und die Botschaft von Charles de Foucauld zu verstehen.

Die Persönlichkeit Charles de Foucaulds wie sie sich aus den Briefen an Gabriel Tourdes erschließt

Neben der echten Freundschaft mit Gabriel Tourdes spiegelt die gesamte Korrespondenz die Gefühle tiefer Zuneigung des jungen Foucauld für seine Großeltern und seine Schwester Marie, die er nach dem Tod des Großvaters in den Ferien nicht alleine lassen will. Nur schreibt er ihr nicht gern. Das Leben im Internat in Paris, fern von den Seinen festigt die emotionale Bindung zu einer Reihe von Familienmitgliedern noch mehr.

Einen Teil der Ferien verbringt er bei seiner Tante Inès und seinem Onkel, wo er auch seine beiden Cousins Catherine und Marie Moitessier trifft. Hiervon erwähnt er aber nichts in den Briefen an Gabriel Tourdes. Auch nachdem seine Cousine Marie (de Bondy) geheiratet hat, erwähnt er sie mit keinem Wort. Erst in seinen Exerzitien in Nazaret spricht er von ihrem glücklichen Einfluss: *„In diesen Jahren ging ich in den Ferien jeden Morgen zur hl. Messe, um nachzuahmen, was ich die anderen tun sah.“*

Die Briefe von 1877 mit der zunehmenden Sorge um die Gesundheit der Großmutter und besonders die von 1878 nach dem Tod des Großvaters (am 3. Februar) zeigen seine tiefgreifende emotionale Erschütterung, die das Verschwinden der Menschen, die ihm am meisten am Herzen lagen, auslöst. (Die Großmutter lebte schon einige Monate vor dem Tod ihres Mannes in einem Pflegeheim 15 km von Nancy entfernt.) Ein weiterer Bruch mit der glücklichen Vergangenheit in Nancy ist der Umzug seiner Schwester Marie nach Paris zu Tante Inès Montessier. Man kann die psychische Angeschlagenheit von Charles gut spüren, wenn er schreibt: *„Man hat mir mit einem Schlag meine Familie, mein zu Hause, meine Ruhe und diese mir so liebe Unbekümmertheit genommen.“*

Seine emotionale Entwicklung ist deutlich an der Handschrift der Briefe ablesbar.

In den Briefen, die Charles an Gabriel schrieb, nachdem er Nancy verlassen hatte, schlägt er recht umfangreiche Literaturlisten vor, denen er sich in den Ferien gemeinsam mit seinem Freund widmen will. Offensichtlich hatte er in der Rhetorikklasse unter der Leitung von M. Hémardinquer an der Literatur Gefallen gefunden. Angeregt durch seinen Großvater lernte Charles Latein und Griechisch. Schon in der Mittelstufe seiner Schulzeit las er nicht nur Vergil und Cicero wie jeder Lateinschüler, sondern versuchte sich an der Übersetzung zahlreicher anderer Autoren. Nach Verlassen des Gymnasiums waren das vor allem Sallust, Horaz, Florus, Phädra, Sueton, Martial... Aus dem Griechischen übersetzte er Homer, machte sich mit der Mythologie und den Helden der Illias und der Odyssee vertraut und las die Gedichte von Aristophanes. Er lernte Deutsch und übersetzte das Nibelungenlied, las die französischen Übersetzungen italienischer, spanischer und englischer Autoren und war natürlich vertraut mit den bedeutenden französischen Schriftstellern. Dabei suchte er meist die vollständigen Ausgaben mit schönem Einband und hatte eine Schwäche für seltene Ausgaben. In der

Rue des Postes und später in Saint-Cyr und Saumur vermisste er die gehaltvolle Auseinandersetzung mit dem ein oder anderen Schriftsteller.

Sein Interesse galt aber nicht nur der Literatur, sondern auch der Geschichte. Er las Herodot, beschäftigte sich mit alter arabischer Geschichte bis hin zu modernen Autoren, die die arabische Welt und ihre Archäologie beschreiben. Hier wie auch bei seinem Interesse für die Geografie zeigt sich deutlich der Einfluss seines Großvaters, der Mitglied der Geografischen Gesellschaft in Paris war.

Dies alles bewirkte, dass Charles sich auszudrücken und zu schreiben wusste, er konnte sich gut auf seine Gesprächspartner einstellen, um mit ihnen in Dialog zu treten.

Die Briefe aus der Zeit zwischen 1874 und 1883 sind die beste Quelle für den schulischen und beruflichen Weg von Charles de Foucauld, da er in ihnen selbst zu Wort kommt und nicht spätere Zeugen. Die Tatsache, dass er die gymnasiale Laufbahn nicht in Nancy fortsetzte und beendete, sondern in Paris, und zwar an einer Militärschule (Saint-Cyr), deutet seine persönliche Berufung an.

Mit großem Bedauern hatte er Nancy verlassen, und aus den ersten fünf Briefen an Gabriel geht noch nichts über seine Zukunftsplanung hervor. Am 25. Oktober 1876 unterschrieb er seine freiwillige Verpflichtung in der Armee für fünf Jahre. Nach einem Jahr, wurde er der Kavallerie zugeordnet. Das zweite Jahr in Saint-Cyr war überschattet von der Trauer um den Großvater. Er begann sich zu langweilen, bedauerte, dass er sich mit langweiliger militärischer Theorie statt mit gehobener Literatur beschäftigen muss. Es wird nicht deutlich, ob es sich um mangelndes Interesse für das Militär handelte oder einfach wie bei vielen Schülern um mangelnde Anstrengungsbereitschaft.

Am 1. Oktober 1878 wurde er zum Unterleutnant befördert. Seine Leistungen rutschten aber immer mehr ab, so dass er die Militärschule als schlechtester der 87 Schüler verließ. Am 15. Oktober 1879 wurde er dem 4. Husarenregiment zugewiesen. Sein provozierender Lebenswandel führte zum einstweiligen Ausschluss aus der Armee, die er aufgrund seiner Verpflichtung eigentlich nicht vor 1881 verlassen konnte. Als sein Regiment in Schwierigkeiten geriet, nahm er den Dienst wieder auf. Nach Beendigung der Kämpfe war ihm das Garnisonsleben aber zu langweilig, und er bat um die Versetzung als Reserveoffizier, die ihm am 10. Mai 1882 gewährt wurde.

Diese Entwicklung wirft die Frage auf, ob Charles evtl. nur die militärische Laufbahn gewählt hat, um seinem Großvater zu gefallen. Aber offenbar liebte er das Risiko, denn der militärische Dienst gefiel ihm, solange Aktion angesagt war und er einer guten Sache dienen konnte. Außerdem war ihm eine patriotische Leidenschaft eigen, die sich durch sein Leben zieht und die sich auch beim Ausbruch des 1. Weltkriegs 1914 erneut sehr lebendig zeigte.

Sein geistlicher Werdegang vom Zweifel zum Licht

Von den 57 erhaltenen Briefen an Gabriel Tourdes sind 41 aus der Zeit vor der Bekehrung Charles de Foucaulds. Im Alter von 16 Jahren, nur zwei Jahre nach seiner Erstkommunion, im Verlauf des Rhetorikjahres in der Schule, siedelte Charles später den Beginn seines Glaubensverlustes an. Er bezeichnet diese Zeit als eine Zeit innerer Dunkelheit. Nach und nach verschwand der Glaube seiner Kindheit, die Wahrheit verhüllte sich... In einem seiner Briefe schreibt er: *„Wir haben gemeinsam das Beten verlernt.“* Was in dieser Zeit wirklich in ihm vorging, erwähnt er in den Briefen aus dieser Zeit nicht explizit, es finden sich eher einige versteckte Hinweise.

Seine religiöse Entwicklung ist zunächst in die Wissenschaftsgläubigkeit, die allgemein zu dieser Zeit herrschte, und den Laizismus einzuordnen. Zum Glauben zurückgefunden schrieb er seinem Schwager, ohne seine Lehrer zu beschuldigen, dass diese mit ihrer Neutralität der Jugend keinen Dienst erwiesen hätten. *„Die Jugend bedarf der Anleitung, und zwar nicht von neutralen Personen, sondern durch gläubige und heilige Seelen, außerdem durch in religiösen Dingen erfahrene Menschen, denen es gelingt ihren Glauben glaubwürdig zu vermitteln und dadurch der Jugend ermöglichen, in ihrem Glauben Zuversicht und Vertrauen zu haben.“*

Auch scheint die religiöse Unterweisung am Gymnasium in Nancy ungenügend gewesen zu sein. Sein Religionslehrer hatte zwar eine Art Handbuch zur religiösen Unterweisung geschrieben, aber offensichtlich war sein Unterricht nicht so, dass er die Seele der jungen Menschen berührte. Das vermochten dann auch die Jesuiten an der Schule Sainte Geneviève in der rue des Postes nicht mehr zu verändern.

Ein zweiter Auslöser der geistlichen Krise, die im Verlust aller Sicherheiten und der Verzweiflung an der Wahrheit gipfelte, war neben der Neutralität seiner Lehrer ein ganz persönlicher Grund: Der Glaube seiner Kindheit war sehr zerbrechlich und wurde durch die Lektüre literarischer, geschichtlicher, historischer oder archäologischer Werke, von denen Charles sich stark beeinflussen ließ, geradezu aufgerieben. Die religiöse Praxis verschwand aus seinem Leben, da sie unnütz erschien, und wurde durch eine neue (heidnische) Philosophie des Lebens ersetzt.

Erst die erneute Lektüre des Werks von Bousset, das seine Cousine Marie ihm zur Erstkommunion geschenkt hatte, brachte ihn eines Tages zurück auf den richtigen Weg, der ihn zu einem lebendigen Glauben zurückführen sollte.

Die geistliche Krise bildete den Hintergrund der 41 Briefe, bevor er dann von einer Realität erfasst wurde, die von ganz anderer Art war und sein Herz berührte, von der Liebe... In diesem Licht sind die letzten Briefe an Gabriel Tourdes zu lesen. An ihn, mit dem er das Beten verlernt hatte, appellierte er: *„Suche Wege, die Religion kennenzulernen, die wir so wenig kannten.“* Und er vertraute ihm an: *„Man kann die Nachfolge nicht von der Liebe trennen, das weißt du. Wer liebt, der will auch nachfolgen. Das ist das Geheimnis meines Lebens: Ich habe mein Herz an diesen Jesus von Nazareth verloren,*

der vor 1900 Jahren gekreuzigt worden ist, und mein Leben ist nichts anderes mehr als der Versuch, ihn so nachzuahmen, wie ich es in meiner Schwachheit vermag.“

Zusammenfassung:

Die Korrespondenz mit Gabriel Tourdes hilft, das Milieu nachzuvollziehen, in dem Charles de Foucauld aufwuchs. Sie lässt uns eintreten in die Intimität eines Freundes, der völlig ungeschminkt oder beschönigend an seinen Freund schreibt. Sie verblüfft uns durch die frühe Reife seiner Bildung, was zu seiner Zeit vielleicht weniger selten war, uns Heutige aber überrascht. Der Briefwechsel lässt uns seine Persönlichkeit zu einem wichtigen Zeitpunkt ihrer Formung entdecken sowie die Umstände, die zum Glaubensverlust führten. Das Interesse an diesen Briefen ist im Blick auf den jungen Foucauld vielfältig.

Er ist auch nicht uninteressant im Blick auf den künftigen Foucauld: „Welch ein Kontrast, schreibt Mgr. Bernanrd Jacqueline (Postulator) in der Zusammenfassung seiner Einleitung zur Erstausgabe. Welch ein Kontrast zwischen den Briefen vor der Bekehrung, in denen sich die Melancholie und die Sinnlichkeit eines jungen Dandy der „Belle époque“ widerspiegeln, und den Briefen aus Akbès und der Sahara, die durchtränkt sind von einem johanneischen Licht voller Liebe, Ausgeglichenheit und einer missionarischen Seele.“